

ADHS-Studie

# Eltern greifen nicht leichtfertig zu Ritalin

Erst wenn andere Hilfsangebote nichts nützen und der Leidensdruck gross ist, lassen sich Eltern auf Ritalin ein für ihre ADHS-Kinder. Zu diesem Schluss kommt eine aktuelle interdisziplinäre Studie.

STEFAN MÜLLER

**D**er fünfjährige Luca eckt bereits im Kindergarten ständig an. Er ist unruhig, impulsiv, laut, redet unablässig, streitet häufig und stört den Unterricht. In der ersten Klasse geht es genau gleich weiter. Die mangelnde Konzentration im Unterricht führt überdies zu schlechten Leistungen. Durch die ständige Kritik an seinem Verhalten fühlt sich Luca erst recht als dumm, was sich auf seine Leistungen zusätzlich negativ auswirkt. Mit Sport, Homöopathie, Logotherapie oder Ergotherapie versuchen Eltern und Fachleute, dem Jungen zu helfen. Mit wenig Erfolg. Bis die Eltern zustimmen, dass der Kinderarzt Luca Ritalin verschreibt. Es dauert rund ein halbes Jahr, bis das Medikament greift und sich das Familienleben wieder normalisiert.

## Leidensdruck gab den Ausschlag

Das Beispiel beschreibt eine typische «Karriere» eines ADHS-Kindes. Die medikamentöse Behandlung der Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) folgt meist erst an letzter Stelle, wenn Eltern und Umfeld nicht mehr weiterwissen. Weshalb das so ist, versuchte eine aktuelle, interdisziplinäre Studie herauszufinden. Sie ist Teil einer grösseren, schweizweiten ADHS-Studie von Uni Freiburg, ZHAW, ETH und Uni Zürich, bei der

die Förderung von Kindern mit ADHS im Zentrum steht.

Seit Jahren berichten Medien darüber, dass immer mehr Kinder wegen ihrer ADHS-Erkrankung Medikamente gegen die Zappeligkeit einnehmen, sogenannte Methylphenidate, vor allem Ritalin. Ob heute mehr Kinder dieses Syndrom aufweisen oder bessere Abklärungen und Diagnosemöglichkeiten zu steigenden Fallzahlen führen, darüber diskutiert die Fachwelt. Gemäss einer früheren Studie wurden 2012 in der Schweiz 2,4 Prozent der Kinder mit Methylphenidaten behandelt. Immer wieder geäusserte Kritik am Einsatz dieser Medikamente hat Eltern jedoch verunsichert.

Die Forscher wollten wissen: Weshalb entscheiden sich Eltern für eine medikamentöse ADHS-Behandlung ihrer Kinder? Hierfür wurde eine Onlinebefragung unter 71 Müttern und Vätern aus der Deutschschweiz durchgeführt, deren Kinder zwischen 6 und 14 Jahre alt sind und bei denen ADHS diagnostiziert wurde. Sechs Elternpaare wurden zudem persönlich in ausführlichen Interviews befragt.

Das Ergebnis: Über drei Viertel der Eltern (77%) gaben den «Leidensdruck des Kindes» an, der sie dazu bewog, Medikamenten zuzustimmen. Weit mehr als die Hälfte (62%) nannten «familiäre Belastungen» sowie die «schulischen Leistungsanforderungen» (58%). Knapp die Hälfte (49%) kamen einer «Empfeh-

lung von einer Fach- oder Lehrperson» nach. «Keine Wirksamkeit der bisherigen Behandlungen» machten immerhin deutlich mehr als ein Drittel der Eltern (39%) geltend.

## Wechselwirkung zwischen Eltern und Schule

«Am meisten überraschte mich an den Resultaten die Bedeutung des Leidensdrucks», sagt Dominik Robin von der ZHAW und Co-Leiter der Studie. Dies zeige auch, dass die Eltern ihren Kindern nicht leichtfertig Ritalin gäben, sondern zuerst einige andere Hilfsangebote ausprobiert hätten, so der wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Gesundheitswissenschaften. Auch habe seiner Ansicht nach die «Wechselwirkung zwischen Eltern und Schule» eine grössere Bedeutung als allgemein hin angenommen. Wenn also ein Kind in der Schule hilflos und unkonzentriert ist, kann sich dies negativ auf die Situation zu Hause auswirken. Geraten die Eltern zudem in Streit etwa über die richtige Behandlung ihres Kindes, verschärft sich die Situation erst recht. Die Studie zeige, bilanziert der Forscher, dass zu hohe Leistungsanforderungen in der Schule nicht nur zu einem Leidensdruck bei den betroffenen Kindern führten, sondern auch zu einer Überforderung der Familie. Was die Experten als Rückkopplung bezeichnen, empfinden Eltern als ein «Hinüberschwappen». Aus der internationalen For-

schungsliteratur weiss man ausserdem, dass die Familien Mühe haben, sich für eine bestimmte Behandlung zu entscheiden. Kommt hinzu, dass Eltern angesichts einer medikamentösen Behandlung stets vor einem Dilemma stehen: Sie müssen den Nutzen der Behandlung mit den Risiken – wie möglichen Nebenwirkungen – abwägen. Zentral dabei ist, den Kindern bestmöglich zu helfen. So hoffen die Eltern, mittels Medikamenten die Stabilität im Familienalltag wiederherzustellen oder ein Gefühl der Sicherheit zurückzugewinnen. Druck durch Schule oder Nachbarschaft erschwert die Entscheidungsfindung der Eltern.

#### Empfehlungen für Eltern

Was kann Eltern aufgrund der Studienergebnisse empfohlen werden? Fest steht für den Soziologen

Dominik Robin: «Wenn Interventionen dem Kind helfen sollen, muss die Interaktion zwischen Schule und Familie besser berücksichtigt werden.» Es sei allerdings schwierig, allgemeine Tipps für Eltern zu geben, da sich die ADHS-Situationen sehr individuell auswirken und jede Situation einzeln angeschaut werden müsse.

Die Schwierigkeit aus Sicht der Eltern besteht auch darin, sich richtig zu informieren und an die entsprechenden Fachpersonen zu gelangen. Es kann zum Beispiel sinnvoll sein, wenn die verschiedenen Personen, die an der Behandlung des Kindes beteiligt sind, an sogenannten «runden Tischen» zusammenfinden und die Probleme miteinander besprechen.

Eine nützliche Adresse ist zudem der schweizerische ADHS-Dachver-

#### Wie wirkt Ritalin?

Der Wirkstoff Methylphenidat, aus dem Ritalin oder auch andere Präparate bestehen, hat einen anregenden und aufregenden Effekt. Er steigert die Konzentration und die Leistungsfähigkeit. Gleichzeitig unterdrückt er Müdigkeit und Hemmungen. Häufige Nebenwirkungen sind Schlafprobleme und verringerter Appetit.

band elpos. Auch Lehrer erhalten hier Tipps etwa mit der «ADHS ABC Broschüre für Lehrpersonen». Auf der Basis der Studienergebnisse erarbeiten die Forschenden weitere Handlungsempfehlungen. Sie sollen gegen Ende Jahr zur Verfügung stehen.

↳ **ADHS-Studie:**

<http://bit.ly/zC6KIFd>

↳ **ADHS-Dachverband:**

[www.elpos.ch](http://www.elpos.ch)



Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften

Soziale Arbeit

Infoabend:  
4. April 2018  
Jetzt anmelden!

## Bilden Sie Ihre Qualitäten aus.

In welchem Bereich der Sozialen Arbeit Sie auch tätig sind: Eine Weiterbildung erhöht Ihre Kompetenz für künftige Aufgaben und bringt Sie gezielt vorwärts. Die ZHAW bietet CAS, DAS, MAS und Kurse zu den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Und jeder CAS und DAS lässt sich in einem persönlich abgestimmten Themen- und Zeitplan zu einem MAS ausbauen. Steigen Sie jetzt ein!

#### In welchem Handlungsfeld möchten Sie sich weiterbilden?

- Kindheit, Jugend und Familie
- Delinquenz und Kriminalprävention
- Soziale Gerontologie
- Community Development und Migration
- Sozialmanagement
- Supervision, Coaching und Mediation
- Sozialrecht



Hochschulcampus Toni-Areal, Zürich  
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit

↳ [www.zhaw.ch/sozialearbeit](http://www.zhaw.ch/sozialearbeit)